

MIT PAUKEN UND TROMPETEN

ANDREAS PRANZL, FACHGRUPPENKOORDINATOR FÜR DIE **BLECHBLÄSER** IM MUSIKSCHULMANAGEMENT NIEDERÖSTERREICH, IM GESPRÄCH MIT **ARNO STEINWIDER-JOHANNSEN**, VORSTAND DER ABTEILUNG **BLASINSTRUMENTE UND SCHLAGWERK** DER KONSERVATORIUM WIEN PRIVATUNIVERSITÄT.

Ein Fachgespräch über die Schnittstellen zwischen Musikschulen und Musikuniversitäten, neue Unterrichtsformen und sich ändernde Berufsfelder.

Neben dem Einzelunterricht wird an den Musikschulen immer mehr Ensemble- und Orchesterspiel, sowie Musikkunde und Gehörbildung angeboten. Macht sich dieser breitere Unterricht bei den BewerberInnen bzw. bei den Studierenden bemerkbar?

Steinwider: Die Wichtigkeit einer professionellen Arbeit im Musikschulbereich – und dazu gehört selbstverständlich auch das von Ihnen genannte erweiterte Angebot – kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Gerade in den letzten Jahren ist das Niveau der jungen MusikerInnen aus Niederösterreich, die sich um einen Studienplatz an unserer Abteilung bewerben, deutlich gestiegen.

Gibt es da konkrete Beispiele?

Steinwider: Die AbsolventInnen niederösterreichischer Musikschulen sind nicht nur bei unseren Zulassungsprüfungen erfolgreich, sondern besonders auch später im Studium. Als Beispiel darf ich Michael Krenn, Studierender in der Saxophonklasse von Lars Mlekusch anführen, der allein im Jahr 2009 solistisch beim Internationalen Wettbewerb in Lodz den ersten Preis und beim Bläsersolisten-

wettbewerb Intermusica den zweiten Preis sowie mit seinem Saxophonquartett den ersten Preis beim Wettbewerb Gradus ad Parnassum gewonnen hat. Übrigens war er als Solist im Wiener Musikverein in unserem jährlichen Konzert „winds & percussion“ am 8. Juni zu hören.

Viele KollegInnen stellen sich die Frage: Ich habe talentiere SchülerInnen, aber sollen sie auch wirklich ein Studium beginnen? Wie sieht die berufliche Zukunft junger MusikerInnen aus? Gibt es neben dem Orchester und dem Job an einer Musikschule andere berufliche Möglichkeiten?

Steinwider: In unserem neuen interdisziplinären Masterstudiengang „Master of Arts Education“ (MAE), der nach einer zweijährigen internen Pilotphase ab dem Studienjahr 2010/11 auch für externe BewerberInnen geöffnet wird, erwerben die Studierenden Kompetenzen, die nicht nur auf die genannten herkömmlichen Tätigkeiten, sondern auch auf sich derzeit etablierende neue Berufsbilder abzielen – vom Kunst-Educator im Tourismus- und Freizeitbereich bis hin zum künstlerischen Projektmanager und vom Musikvermittler in Sozialeinrichtungen bis zum eigenständigen „Musikunternehmer“. Die berufliche Perspektive scheint für Studierende des MAE keine schlechte zu sein, da so gut wie alle bereits wäh-

rend des Studiums in den unterschiedlichsten Berufsfeldern tätig sind, manche sogar ihr eigenes Unternehmen gründen und somit alle Hände voll zu tun haben, Job und Studium unter einen Hut zu kriegen.

Wie beurteilen sie den für junge MusikschülerInnen oftmals problematischen Wechsel von der Musikschule an die Musikuniversität?

Steinwider: Da sprechen sie eine heikle, aber wichtige Frage an. Junge Talente, vor allem wenn sie aus dem „heimeligen“ Umfeld einer örtlichen Musikschule kommen, fühlen sich an den großen Universitäten oft ein wenig verloren und nutzen die vielfältigen Möglichkeiten eines universitären Umfeldes oft kaum. An unserer Abteilung beispielsweise helfen die Überschaubarkeit und unsere sehr persönliche Kommunikationskultur. Außerdem ist Bewusstsein dafür vorhanden, dass man sich um die jungen Talente besonders kümmern und manchmal auch unkonventionelle Lösungen finden muss.

Wie darf man sich das vorstellen?

Steinwider: Oftmals wird der Weg beschritten, dass diese jungen Studierenden neben dem Universitätsstudium eine zeitlang – manchmal auch mehrere Semester – an ihrer „Stammmusikschule“ verbleiben. Das setzt natürlich zwi-

An der Abteilung Blechblasinstrumente und Schlagwerk der Konservatorium Wien Privatuniversität erleichtert eine persönliche Kommunikationskultur das Leben der Studierenden.
© Wolfgang Simlinger



schen allen Beteiligten eine hohe gegenseitige Wertschätzung und Akzeptanz voraus.

Aber heißt es nicht: „Viele Köche verderben den Brei“? Funktioniert so ein Modell denn auch in der Realität?

Steinwider: Sogar ausgezeichnet, wie u. a. die ersten Preise mit ausgezeichnetem Erfolg von Tobias Meissl (J. G. Albrechtsberger Musikschule der Stadt Klosterneuburg), Stephanie Zlabinger (Ludwig Ritter von Köchel Musikschule Krems) oder Daniel Hochstöger (Gemeindeverband der Walter Lehner Musikschule Hollabrunn) bei den diesjährigen prima la musica-Wettbewerben belegen. Daniel Hochstöger errang übrigens auch den dritten Preis beim Wettbewerb Gradus ad Parnassum im November 2009.

Welche weiteren Initiativen werden hinsichtlich Zusammenarbeit mit Musikschulen unternommen?

Steinwider: Ein Best-Practice-Beispiel ist aus meiner Sicht das von zwei Masterstudierenden, Gottfried Barcaba und Georg Mittermüller – beide sind bereits selbst auch Musikschullehrer in Niederösterreich – initiierte Musikvermittlungsprojekt „KonsPercUSSION on tour“. Im vergangenen Herbst stellten sie in Schulen quer durch ganz Niederösterreich das vielfältige Instrumentarium des Schlagwerks in einem unterhaltsamen Mitmach-

Programm vor und beleuchten nun die Ergebnisse in ihrer Masterarbeit. Die beiden werden übrigens auch bei „winds & percussion“ im Wiener Musikverein auftreten. Zu diesem jährlich stattfindenden Konzert vergeben wir seit dem vergangenen Jahr auch immer eine bestimmte Anzahl an Freikarten an niederösterreichische MusikschülerInnen. Daneben gibt es natürlich Kooperationsklassenvorspiele mit Musikschulen oder Konzerte unserer Ensembles in Niederösterreich. So konzertierte beispielsweise am 19. Juni die Holzbläserformation ensemble.kons.onanz auf Schloss Reichenu.

Der Unterricht an Musikschulen ist einem ständigen Wandel unterworfen, teils weil sich die Bedürfnisse der Kinder ändern, teils weil sich die gesetzlichen Rahmenbedingungen ändern. Inwieweit kann eine Musikuniversität hier mitgestalten – Stichwort: Gruppenunterricht, Bläserklasse, verstärkter Ensembleunterricht?

Steinwider: Speziell für Bläserklassen, Ensemble-, Kammermusik- und nicht reproduzierende Musiziergruppen (experimentelles, improvisatorisches Arbeiten) gibt es besondere didaktisch/methodische Angebote, sowohl im Bachelor-Studiengang Elementare Musikpädagogik (EMP) als auch im Master-Studiengang. Auch die sich ändernden Bedürfnisse von musizierenden Kindern und

Erwachsenen sind natürlich Thema in den Lehrveranstaltungen. Wir reagieren damit nicht nur in der Lehre auf aktuelle Trends, sondern geben auch durch Beiträge zur Grundlagenforschung in entsprechenden, wissenschaftlich fundierten Publikationen interessierten MusikschullehrerInnen Antworten und Impulse in diesen wichtigen Fragen.

KONTAKT

ABTEILUNG BLASINSTRUMENTE UND SCHLAGWERK

Konservatorium Wien Privatuniversität
Johannesgasse 4a, 1010 Wien
Tel.: 01 5127747; 0676 811869954
a.steinwider-johannsen@konswien.at
www.konservatorium-wien.ac.at

ANDREAS PRANZL

ist Fachgruppenkoordinator für Blechblasinstrumente im Musikschulmanagement Niederösterreich: „Eines meiner erklärten Ziele als Fachgruppenkoordinator der Blechbläser ist die stärkere Vernetzung untereinander. Austausch von Erfahrungen, Literaturtipps, Unterstützung bei Wettbewerben und Übertrittsprüfungen – kurz gefasst: „Mehr Erfolg durch mehr Zusammenarbeit!“